

haupt den aus der Renaissance hervorgegangenen Stilarten eigen, wie namentlich viele Treppenhallen, Festsäle und Bibliotheksräume beweisen. Marmor und Marmorimitation, Statuen, Urnen, Kandelaber, Stuck und Holzschnitzerei, Vergoldung und glänzende Farbenpracht der Gemälde mußten zusammenarbeiten, um einen großartigen Gesamteindruck hervorzubringen. Man denke an die prächtigen Innenräume der Schlösser des 18. Jahrhunderts, man denke an die Kirche in Zwiefalten oder an Bibliothekssäle wie in Schuffenried, Wiblingen und Ochsenhausen. Wenn Harmonie die Seele der Schönheit ist, so sind auch die Meister, welche in unserer Kirche gearbeitet haben, von kräftigem künstlerischen Bewußtsein durchdrungen gewesen. Ein für Formenharmonie empfängliches und Formenafforde suchendes Gefühl wird da höchlich befriedigt, ob nun das entzückte Auge mit weitem Blick das ganze Ensemble auf einmal umfaßt oder ob es in horizontaler Bewegung die Reihe der Heiligengestalten überblickt, deren Mitte die Mater amabilis einnimmt, oder von der Gestalt Gott Vaters aus über die Reihe der so bewegten Engelbilder hinschweift; ob der Geist die Hauptgestirne oder die dieselben tragenden Säulen, ob er die nach vorn in harmonischem Zug immer höher sich erhebenden Altarbeförderungen oder die unteren Theile der Altäre an sich vorüberziehen läßt. Sehr harmonische Bilder bieten sich auch dar, wenn man auf die an den Schiffswänden angebrachten Werke schaut. An der Nordseite stimmen zwei Altäre mit drei Beichtstühlen zusammen, über denen je zwei Stationenbilder, welche die Fenster unten flankieren, die Wirkung erhöhen. Dasselbe Gesamtbild zeigt die Südseite, aber noch gesteigert durch die Kanzel zwischen den beiden Altären. Der obere Theil der Kanzel mit dem Tempelchen erscheint vor dem Fenster sehr wirkungsvoll. In der Anordnung der Gemälde findet ebenfalls eine große Korrespondenz statt, selbst noch bei den Bildern an den Emporen. Doch wir sind ohnedies schon zu eingehend gewesen.

Nicht weniger wirkungsvoll ist die Harmonie der Farben. Wer sich an den frostigen Kontrast erinnert, in welchem vor der Restauration die fast schwarz gewordenen Altäre zu der öden weißen Tünche der Wände und zu dem bleiweißfarbigen Anstrich standen, welchen etwa in den zwanziger Jahren ein ehrjamer Glasermeister den Heiligengestalten so sattjam gegeben hatte, daß die Farbenhäuten an denselben heruntergelaufen waren, wer sich an diesen Kontrast erinnert, welcher durch die starre Beleuchtung noch verschärft wurde, der traut kaum seinen Augen mehr. Was sind das jetzt für warme Farbentöne! Was ist das für ein grün-goldig schimmerndes und mildes Licht, das durch die neuen, aus Buchscheiden bestehenden und nur mit schmalen farbigen Bordüren, mit Früchte- und Blattornamenten umrahmten Fenster sich über den ganzen Raum ergießt. (Zur vollsten Zufriedenheit wurden diese Fenster geliefert von der Firma Val. Saile, fath. Kunst- und Kirchenglaserei in Stuttgart.) Es ist niemand hier, wie es leider oft anderswo geschehen ist und noch geschieht, der Gebante gekommen die freundliche, freudewedende zum feierlichen Gottesdienst mit seinem Gloria in excelsis deo am besten stimmende Lichtherrlich-

keit eines weiten Raumes, wo alles sich freudig ins heitere Reich der Farben löst, durch sattfarbige verdunkelnde Vollglasgemälde zu zerstören. Wer in eine Barockkirche solche Gemälde setzt, begeht eine Sünde gegen die Kunst und hat die Tendenz dieses Baustils nicht begriffen. Die Tünche der Kirchenwände und Wölbungen ist leicht ins Gelbliche abgetönt und nur schmale fattere Streifen umrahmen die Fenster, den Triumphbogen und die Kanten der Stüchappewölbungen, wodurch im Chor ein dem Auge sehr wohlthuendes Linienspiel entsteht. Mehr Farbe wäre eine Verirrung gewesen. Diese Ruhe läßt die Altäre erst zur rechten Wirkung kommen. Direktor Kolb in Stuttgart hat hier wie sonst sicher das Richtige angerathen.

Vor allem zeigen alle Holzarbeiten ein herrliches Farbenpiel. Nachdem die verdunkelnde Verkrustung gründlich abgeschliffen war, hat alles durch einen farblosen Firniß (Brunolin) einen sanften Glanz erhalten. Die verschiedenen Farbentöne des Holzes vom Gelben ins Braune kommen so zu wärmster Geltung und über diesen Tönen heben sich die prachtvollen Mafern auf Wirkungsvollste ab. Die Entdeckung dieser Mafern — sie waren unter der dunkeln Kruste fast unsichtbar geworden — gab die Anregung zur Restauration der Kirche. Sie sind in den hübschesten Umrisen an der Kanzel, der Sedilienwand im Chor, besonders aber in die schönen architektonischen Glieder der Altäre über und unter den Säulen eingelegt, wechseln mit eingekägten und mit Intarsien-Ornamenten ab und geben dieser Kirche einen ganz eigenartigen Vorzug gegenüber von allem, was wir je gesehen. Die Farbenwirkung des Holzes wird dadurch bedeutend gesteigert. Als Vorbild dienen wohl ohne Zweifel die Mafereinlagen an der Kanzel in Obermarchthal. Den armen Franziskanern bot sich da ein Mittel, ohne zu großen Aufwand etwas eigenthümlich Schönes schaffen zu lassen. Wäre dieses Mittel nicht auch heute wieder anwendbar? (An den Beichtstühlen in Schuffenried sind, wenn uns die Erinnerung nicht täuscht, auch kleinere Mafereinlagen.)

Den geschnittenen Bildern und Ornamenten hat die Restauration die Farbe des Elfenbeins gegeben. Wer die prachtvollen Elfenbeinkunstwerke im Münchener Nationalmuseum oder im grünen Gewölbe zu Dresden kennt, weiß, welche Wirkung die großen Elfenbeinschnitzer durch Vereimigung von Holz- und Elfenbeinschnitzerei erzielt haben. Hier stehen die Farben noch hübscher gegen einander ab. Aber diese heiligen Franziskaner sollten doch braune Gewänder haben, wird tadelnd bemerkt. Wir meinen jedoch, das oberste Gesetz der Kunst sei die Schönheit. Nun sagt aber schon Lessing, daß Gold auf Gold brodieren ein ekler Geschmack sei. Von den braunen Farben des Holzes der Altäre würden sich ja die geschnittenen Bilder gar nicht abheben, und wenn diese Heiligenbilder aus Marmor gemeißelt oder aus Erz gegossen oder ganz vergoldet wären, so würde niemand den braunen Habit vermissen und so wohl auch nicht, wenn sie aus Elfenbein geschnitten wären. Ja freilich — aber hier herrscht ja Täuschung und Betrug. Sie sind ja aus Holz und nur mit Elfenbeinfarbe angestrichen. Die Kunst soll aber nicht täuschen wollen, spricht